

# Sachbericht

---



**Beratung – Orientierung - Vermittlung  
Betreute Wohnformen für Menschen mit Behinderung**

Berichtszeitraum:  
01.01.2016 – 31.12.2016

Der Sachbericht wurde von den Mitarbeiterinnen des Projektes Lotse Berlin erarbeitet:

Doris Brandt, Region West - Mechtild Lutze, Region Süd-West  
Jutta Schulz, Region Süd-Ost/Ost - Brigitte Steinberg, Region Mitte-Nord

Verantwortliche Gesamterstellung: Mechtild Lutze

26.09.2017

Hinweis: Lotse Berlin ist ein von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales initiiertes und gefördertes Projekt

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	<b>Einleitung</b>	1
<b>1</b>	<b>Statistische Auswertung und Kommentierung der Projektarbeit</b>	2
1.1	Die Ratsuchenden	2
1.1.1	Art der Beeinträchtigungen	3
1.1.2	Altersstruktur	4
1.2	Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen	5
1.3	Leistungserbringung	6 - 7
1.4	Beratungsergebnisse	8 - 10
1.5	Veränderung der Betreuungsform	11 - 12
1.6	Wechsel aus einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform	13
1.6.1	Wechsel der Betreuungsform aus der Familie/Angehörige	13
1.6.2	Wechsel der Betreuungsform aus stationärer Betreuung	14
1.6.3	Wechsel aus den Wohngemeinschaften (LT 1-3)	15-16
1.6.4	Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung	17
1.6.5	Wechsel aus der Jugendhilfe	17
1.6.6	Wechsel aus weiteren Bereichen	18 - 19
1.7	Besondere Bedarfsgruppen	20 - 22
1.8	Meldung freier Plätze bei Lotse Berlin - Wohnstätten-/Wohnheimplätze und Wohngemeinschaftsplätze	23
1.9	Gesamtplätze in der Eingliederungshilfe für Erwachsene mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung	23 - 24
1.10	Beratungs- und Vermittlungsergebnisse aus den letzten 6 Jahren im Vergleich	25 - 26
1.11	Zusammenfassung	27
<b>2</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung</b>	28
2.1	Sachbericht	28
2.2	Präsentationen und Informationsveranstaltungen	28 - 29
2.3	Kooperation und Vernetzungen mit Fachstellen	29 - 31
2.4	Fachtagungen und Fortbildungen	31
<b>3</b>	<b>Schlussbemerkungen</b>	32
	<b>Anhang</b>	
I.	Abbildungsverzeichnis	I
II.	Abkürzungsverzeichnis	II

## Einleitung

In dem vorliegenden Sachbericht ist die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin für den Berichtszeitraum 2016 dokumentiert und darüber hinaus sind die Vernetzungen und Kooperationen des Projekts beschrieben.

Das Projekt Lotse Berlin ist die zentrale Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und wird seit 1997 vom Senat für Gesundheit und Soziales gefördert.

Ziel der Projektarbeit ist es die Menschen mit Behinderung über die verschiedenen Unterstützungsangebote im Rahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher- und mehrfacher Behinderung zu beraten. Sie erhalten zudem Informationen zu anderen Fachstellen, zu Selbsthilfegruppen oder über Schnittstellen zu anderen Feldern der sozialen Sicherung, z.B. Jugendhilfe, Pflege, Krankenkassenleistungen. Menschen mit Behinderung erhalten so Zugang zu Angeboten, die sie benötigen, um entsprechend des Artikels 12 Abs. 3 der UN-BRK ihre Rechts- und Handlungsfähigkeit auszuüben. Die vielfältigen Anfragen bestätigen den Bedarf nach Information und individueller Beratung. Darüber hinaus können über die anonymisierte personenbezogene Dokumentation der Beratung Erkenntnisse über Zielgruppen und Bedarfe erfasst und ausgewertet werden.

Seit dem Berichtszeitraum 2014 erfolgt die statistische Erfassung der von Lotse Berlin erhobenen Daten mit einem veränderten Dokumentationssystem, welches von allem im Integrierten Sozialprogramm geförderten Projekten des Senats genutzt wird. Aufgrund der veränderten Dokumentation sind Vergleiche mit Daten aus früheren Sachberichten nur eingeschränkt möglich.

In Teil I des vorliegenden Berichtes finden Sie Datenerhebungen zu den Gesamtanfragen mit den Beratungs- und Klärungsprozessen sowie die detaillierte Darstellung der Veränderungen hinsichtlich der individuellen Betreuungsformen.

In Teil II des Berichtes geben wir einen Überblick über Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung von Lotse Berlin mit einer Vielfalt an Kooperationspartnern.

# **1. Statistische Auswertung der Projektarbeit**

Die statistische Auswertung gibt einen Überblick über anonymisierte Daten der Ratsuchenden und stellt die über das gesamte Jahr erbrachten Leistungen sowie die Ergebnisse der Beratung dar. Zudem wird die Veränderung der Betreuungsformen der Ratsuchenden am Ende des Beratungs- und Vermittlungsprozesses beschrieben und zeigt Personenkreise auf, die spezielle Unterstützungsleistungen und Rahmenbedingungen benötigen.

## **1.1 Die Ratsuchenden**

Im Berichtszeitraum wandten sich 1346 Menschen mit vielfältigen Beratungsanliegen wie Fragen zu der Versorgungsstruktur, zu Antragstellungen und mit dem Wunsch nach einer Vermittlung eines betreuten Wohnplatzes der Behindertenhilfe an Lotse Berlin.

In der Genderzuordnung wurde nach den Identitäten weiblich, männlich und trans\* unterschieden. Für 2016 ergab sich ein Verhältnis von 38 % Frauen zu 62 % Männern. Es wurde eine Person mit der Identität trans\* vermerkt. Dieses Geschlechterverhältnis der Ratsuchenden unterscheidet sich unwesentlich von den Ergebnissen der Vorjahre.

Die Auswertung zur Muttersprache zeigt folgende Differenzierung: Von den 1346 Ratsuchenden gaben im Berichtszeitraum 85% an, dass ihre Muttersprache „Deutsch“ sei. Bei den übrigen 15% der Anfragenden wurden verschiedene Muttersprachen wie Türkisch, slawische und arabische Sprachen identifiziert. In der Statistik wurden diese in der Kategorie „andere“ zusammengefasst. Im Verhältnis der Muttersprachen zu einander zeigt sich keine Veränderung zu den Vorjahreswerten.

### 1.1.1 Art der Beeinträchtigungen

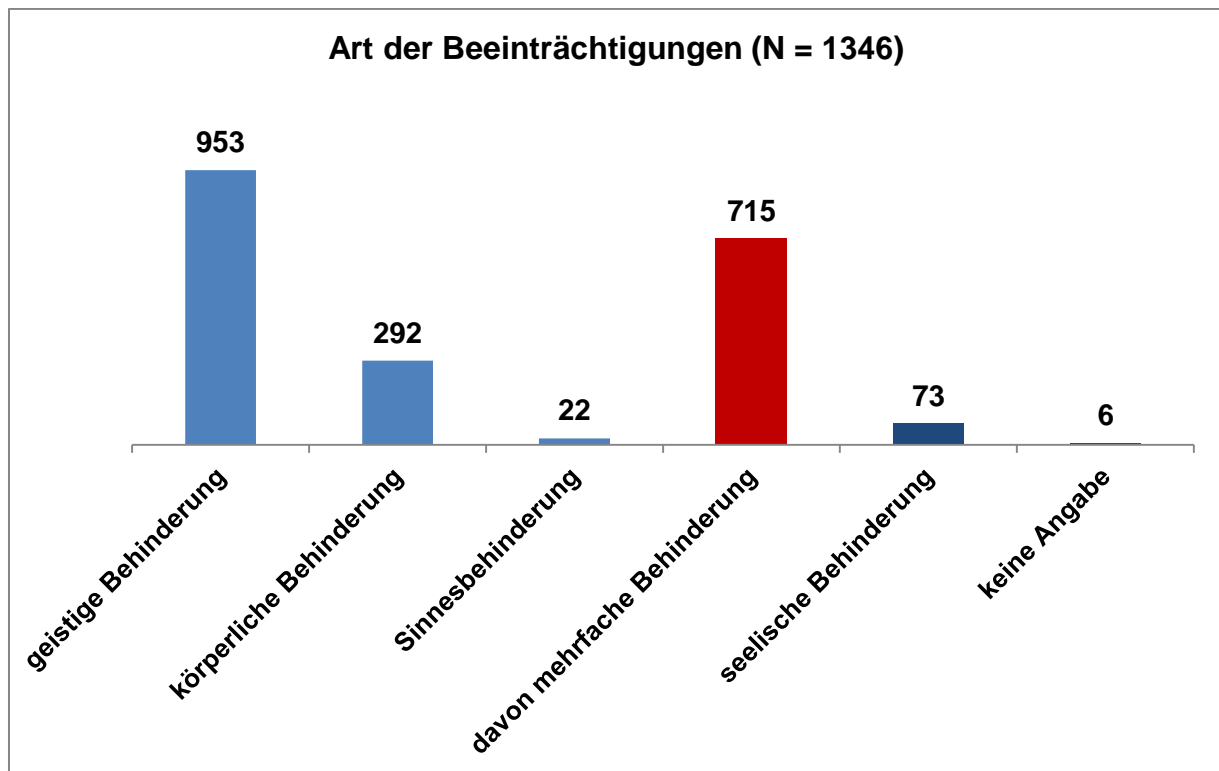


Abb. 1 Art der Beeinträchtigungen der Antragenden bei Lotse Berlin 2016

Die Beeinträchtigungen der Ratsuchenden unterteilten sich in geistige, körperliche, seelische und mehrfache Behinderung und in Sinnesbehinderung. Bei der Datenerfassung wurde gekennzeichnet, welche Behinderung vorrangig war. In Abb. 1 zeigt sich, dass bspw. bei 953 Personen (70%) die geistige Behinderung die vorrangige Beeinträchtigung war. Bei 715 Personen (53%) wurden zusätzlich eine oder weitere Beeinträchtigungen identifiziert, diese sind in der Säule „mehrfache Behinderung“ abgebildet.

Bei der Erfassung der Daten kann es zu nachträglich nicht korrigierbaren Eingabefehlern kommen. Diese sind in der Abb. 1 sowie in den nachfolgenden Abbildungen in der Kategorie „keine Angaben“ erfasst worden. Auch diese Personen, bei denen nicht alle Daten vollständig erhoben wurden, sind in der Gesamtsumme der Ratsuchenden (N = 1346) enthalten.

## 1.1.2 Altersstruktur

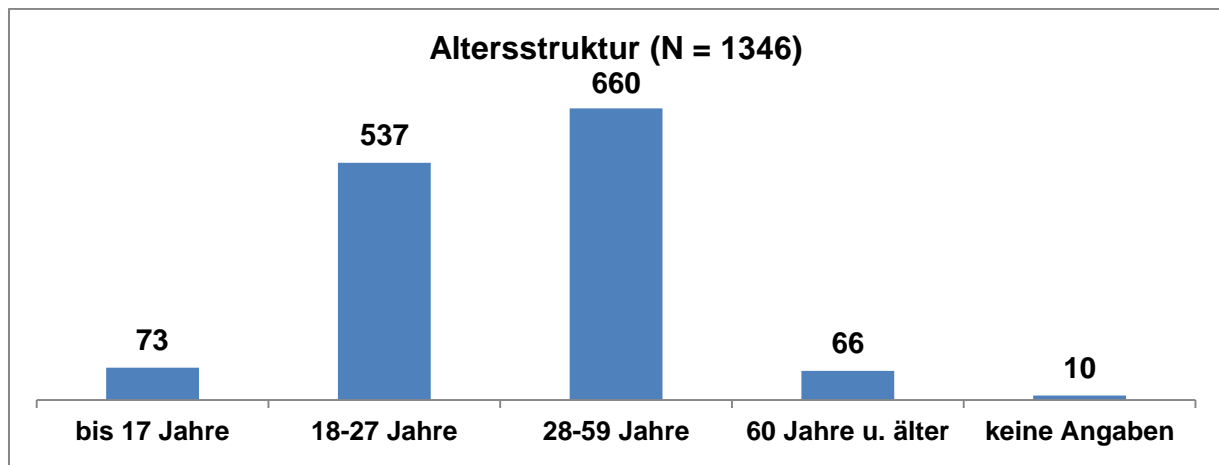


Abb. 2 Altersstruktur der Anfragenden bei Lotse Berlin 2016

Die mit Abstand größte Gruppe der Anfragenden bei Lotse Berlin waren im Berichtszeitraum 2016 die jungen Menschen bis 27 Jahre mit 537 Personen (40%). In Bezug auf die Gesamtanfragen unterschied sich die prozentuale Verteilung auf die jeweiligen Alterskohorten nicht nennenswert zu den Vorjahreswerten.

In der Altersgruppe bis Ende 20 erfolgt erfahrungsgemäß die Veränderung der Wohn- und Lebenssituation im Vergleich zu den älteren Altersgruppen am stärksten. Die Ratsuchenden bzw. ihre rechtlichen Vertreter\*innen sowie Angehörige informieren sich meist frühzeitig über die Möglichkeiten des unterstützten Wohnens, auch mit Blick auf den Ablöseprozess. Lotse Berlin berät deshalb auch als Referentinnen an Elternabenden in Schulen und Werkstätten.

Bei älteren Ratsuchenden waren veränderte Unterstützungsbedarfe oftmals der Anlass, die Beratung bei Lotse Berlin zu nutzen.

## 1.2 Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen

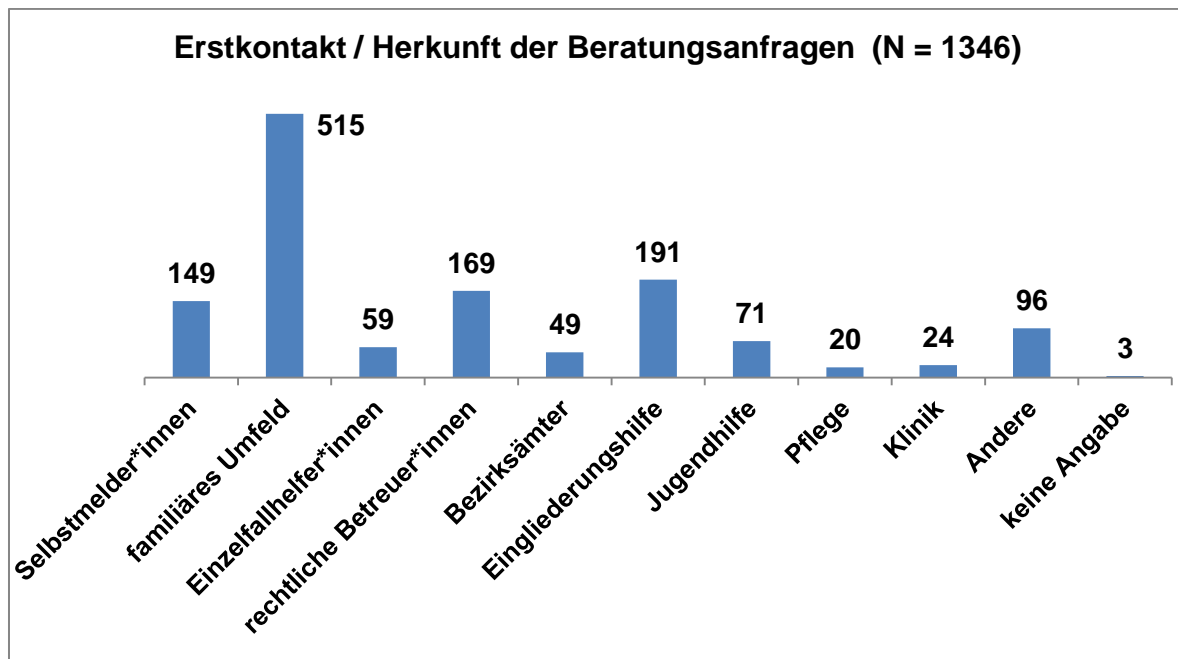


Abb. 3 Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen bei Lotse Berlin 2016

Für alle in der obigen Grafik aufgeführten Anfragegruppen galt, ausgenommen den „Selbstmeldern“, dass sie stellvertretend für die Ratsuchenden den Erstkontakt zu Lotse Berlin herstellten. Erwartungsgemäß war auch im Berichtszeitraum 2016 die mit Abstand größte Gruppe der Anfragenden die Angehörigen aus dem familiären Umfeld der Menschen mit Behinderung mit 515 Personen (38%). Im Vergleich zum Vorjahr (39%) ist dieser Wert nahezu identisch.

Hinter den unter „Eingliederungshilfe“ vermerkten Anfragen stehen die Mitarbeiter\*innen/Bezugsbetreuer\*innen der Leistungserbringer der Behindertenhilfe, aus den Bereichen Wohnen und Arbeit, zusammen mit den Menschen mit Behinderung.

Unter „Bezirksämter“ wurden Sozialämter/Fallmanagement, Sozialpsychiatrische Dienste, Behindertenberatungsstellen, Jugendämter erfasst, während mit der Kategorie „Jugendhilfe“ die Wohnträger (allgemeine Jugendhilfe, Behindertenhilfe) für Kinder und Jugendliche gemeint sind.

In der Kategorie „Andere“ sind im wesentlichen Anfragen aus dem psychiatrischen



Versorgungsbereich, aus der Wohnungslosenhilfe sowie von anderen Beratungsangeboten und Fachstellen zusammengefasst worden.

### 1.3 Leistungserbringung

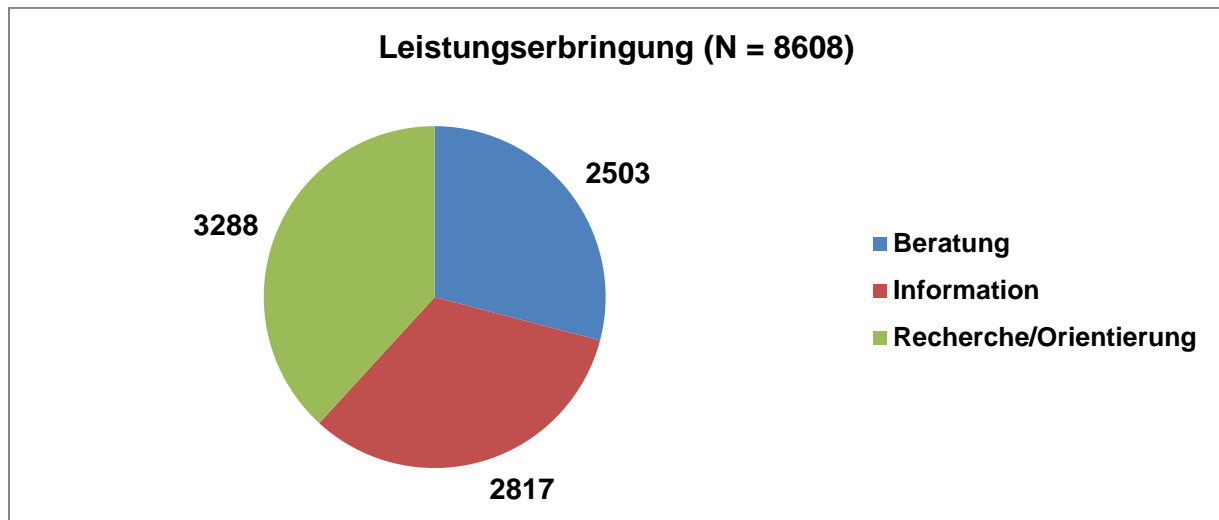


Abb. 4 Leistungserbringung bei Lotse Berlin 2016

Die Leistungserbringung im Berichtszeitraum 2016 umfasste 8608 Leistungen in Form von umfassender Beratung, der Weitergabe von Informationen, Recherchearbeit sowie Orientierungs- und Vermittlungshilfen für die Ratsuchenden. Neben den individuellen Beratungen (telefonisch, persönlich, auch aufsuchend, schriftlich, elektronisch) und der Informationsweitergabe an die Ratsuchenden sowie ihre Vertreter\*innen erfordert der Beratungs- und Vermittlungsprozess umfangreiche Recherchearbeit. Zur Bearbeitung der jeweiligen Anfrage nach einer möglichst passgenauen Unterstützungsform bedarf es fundierter Kenntnisse der wohnbezogenen Unterstützungsangebote. Hierbei greifen die Lotse Berlin Mitarbeiterinnen einerseits auf die Meldungen freier Plätze der Wohnträger über das standardisierte Lotse Formular zurück und andererseits erfolgt die persönliche Nachfrage in den Einrichtungen zu weiteren aktuellen Informationen, z.B. über Planungen perspektivisch frei werdender Plätze.

Viele Ratsuchende erhalten auf Wunsch bei ihrer Suche nach der geeigneten Unterstützung Kontaktdaten zu mehreren Wohnträgern. Das ermöglicht ihnen

Unterschiede der Angebote wahrzunehmen und ggf. eigene Kriterien zu konkretisieren. Einige Ratsuchende bitten darum, dass Lotse Berlin ihr Anliegen bei potentiellen Wohnträgern zuvor vorstellt.

Im Vergleich zum Berichtszeitraum 2015 hat sich die Anzahl der Leistungserbringungen in 2016 um N = 981 erhöht. Der Zuwachs ergab sich in den Kategorien „Recherche/Orientierung“ (N = 612) und „Information“ (N = 571), in der Kategorie „Beratung“ ergab sich eine Reduzierung der Leistungen von N = 202.

Aus der Erfahrung der Beratungspraxis lässt sich festhalten, dass der Teil an Ratsuchenden im Berichtszeitraum größer wird, der sich mehrmals bei Lotse Berlin gemeldet hat. Meistens konnte in Einrichtungen kein freier Betreuungsplatz gefunden werden. Die Steigerung der Recherchearbeit durch die Beraterinnen lässt sich dadurch begründen. Diese erfolgte in Form von Initiativnachfragen (telefonisch, per Mail) in den Einrichtungen der Behindertenhilfe zu aktuellen, und zu perspektivischen Aufnahmekapazitäten. Die Ratsuchenden erlebten dadurch längere Wartezeiten.

## 1.4 Beratungsergebnisse

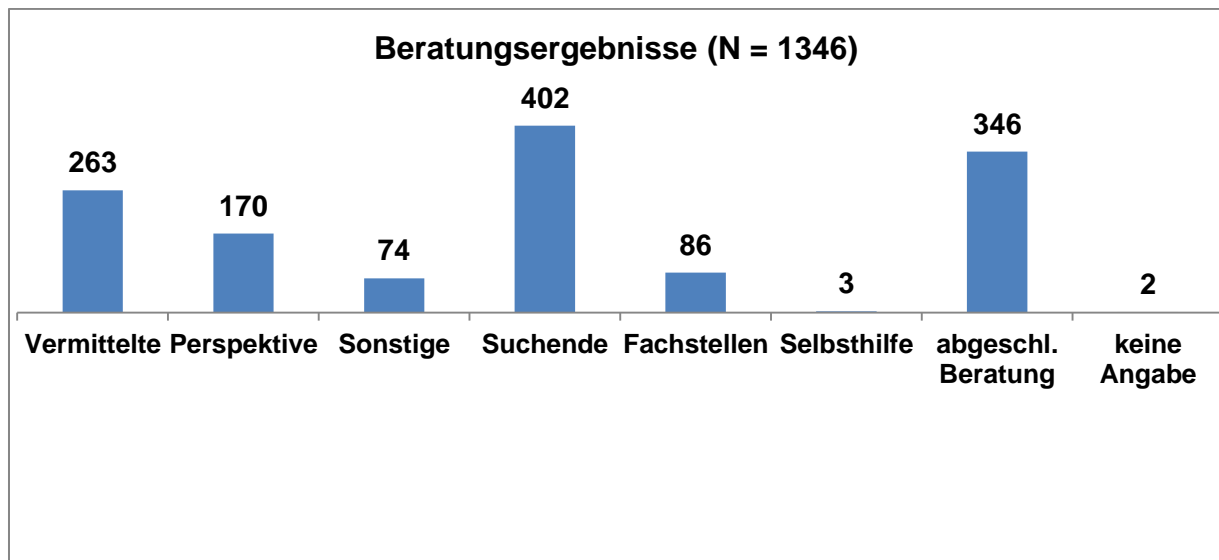


Abb. 5 Beratungsergebnisse bei Lotse Berlin 2016

Den Beratungsergebnissen, wie in Abb. 5 dargestellt, geht ein Beratungs- und Vermittlungsprozess voraus. In (persönlichen) Beratungsgesprächen werden die individuelle Situation, der Bedarf an Unterstützung, die eigenen Vorstellungen und Ziele der Ratsuchenden reflektiert und damit verbundene Fragen geklärt und bearbeitet. Die sich daraus ergebenden Verläufe sind unterschiedlich und werden für die 1346 Nutzer\*innen im Folgenden als Ergebnis der Beratung am Ende des Berichtszeitraumes sichtbar.

Für die 263 Personen (20%), die unter „Vermittelte“ vermerkt sind, endete der Beratungsprozess mit dem erfolgreichen Wechsel in ein Unterstütztes Wohnen. Diese Ratsuchenden wurden solange durch Lotse Berlin begleitet, bis die Kostenübernahme für die neue Wohnform vorlag und/oder der Wohnwechsel vollzogen war. Die Zeiträume zwischen dem Beginn der Beratung bis zum Erreichen des Zieles waren sehr unterschiedlich. Sie reichten von einigen Wochen/Monaten, was eher die Ausnahme war, bis zu mehreren Jahren. Erfahrungsgemäß erstrecken sich die Beratungs- und Vermittlungsverläufe für Menschen mit höheren und/oder speziellen Bedarfen, z.B. aufgrund von Mehrfachbehinderungen, über längere Zeiträume.

Die 346 Interessent\*innen (26%), die unter „abgeschlossene Beratung“ erfasst wurden, meldeten sich mit verschiedenen Fragestellungen und Anliegen bei Lotse Berlin. Für sie war am Ende des Berichtszeitraumes der Beratungsprozess abgeschlossen. Bei diesen Ratsuchenden bestand Bedarf nach umfassender Beratung zur Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe, auch im Schnittstellenbereich zu anderen Versorgungsbereichen. Gewünscht wurden detaillierte Informationen zu wohnbezogenen Unterstützungsleistungen sowie zu den gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, vielfach mit der Zielsetzung, die Ablösung aus dem Elternhaus längerfristig vorzubereiten.

Im Beratungskontext wurden auch weitere Bedarfe deutlich, die die Weitervermittlung an andere Beratungsstellen und Fachdienste erforderte, bspw. zu rechtlichen und finanziellen Fragestellungen.

Die unter „Fachstelle“ erfassten 86 Beratungsanfragen (6%) wurden zu weiterführenden Fachstellen (andere Beratungsdienste, Pflegestützpunkte, Berliner Krisendienst etc.) oder an zuständige Ämter/Fachdienste, z.B. Sozialpsychiatrische Dienste, Fallmanagement, Behindertenberatungsstellen weiter vermittelt. Für die Interessenten\*innen dieser Rubrik war die Beratung durch Lotse Berlin am Ende des Berichtszeitraums (vorerst) abgeschlossen.

Für die unter „Perspektive“ erfassten 170 Personen (13%) stellte sich die Veränderung ihrer Wohnsituation als mittelfristiger Prozess dar. Ein Teil der Ratsuchenden äußerte schon zu Beginn der Beratung den Wunsch, den Wechsel aus der Familie, aus der eigenen Häuslichkeit oder aus einer unterstützten Wohnform gut und ggf. langfristig vorzubereiten. Bei anderen resultierte das Warten auf einen Wohnplatz aus der Situation heraus, dass die Aussicht auf ein bedarfsgerechtes und passendes Angebot zeitnah kaum vorhanden war. Für sie ist es von Bedeutung, über Lotse Berlin weiterhin informiert zu werden und den Kontakt zur Beratungsstelle zu halten.

Die 74 Personen (5,5%) in der Rubrik „Sonstige“ hatten den Wunsch nach Veränderung ihrer Lebenssituation und haben diesen aber nicht umgesetzt oder nicht umsetzen können. Sie nutzten den Beratungsprozess bspw. zur Klärung ihrer aktuellen Situation, sie beendeten die Suche nach einer adäquaten Unterstützung

mangels ihnen entsprechender Angebote oder, die vorgehaltenen Unterstützungssettings entsprachen nicht ihren Vorstellungen.

Bei anderen Personen dieser Rubrik verlor sich der Kontakt zur Beratungsstelle.

Die 402 Personen (30%), die unter „Suchende“ vermerkt sind, waren zum 31.12.2016 weiterhin aktuell und zeitnah auf der Suche nach einem unterstützten Wohnangebot. Bei einigen von ihnen gab es am Ende des Berichtszeitraumes bereits die Aussicht auf einen absehbar frei werdenden Wohnplatz. Für eine größere Anzahl der „Suchenden“ bestand jedoch noch keine konkrete Möglichkeit für die angestrebte Veränderung ihrer und Wohn- und Betreuungssituation.

## 1.5 Veränderung der Betreuungsform

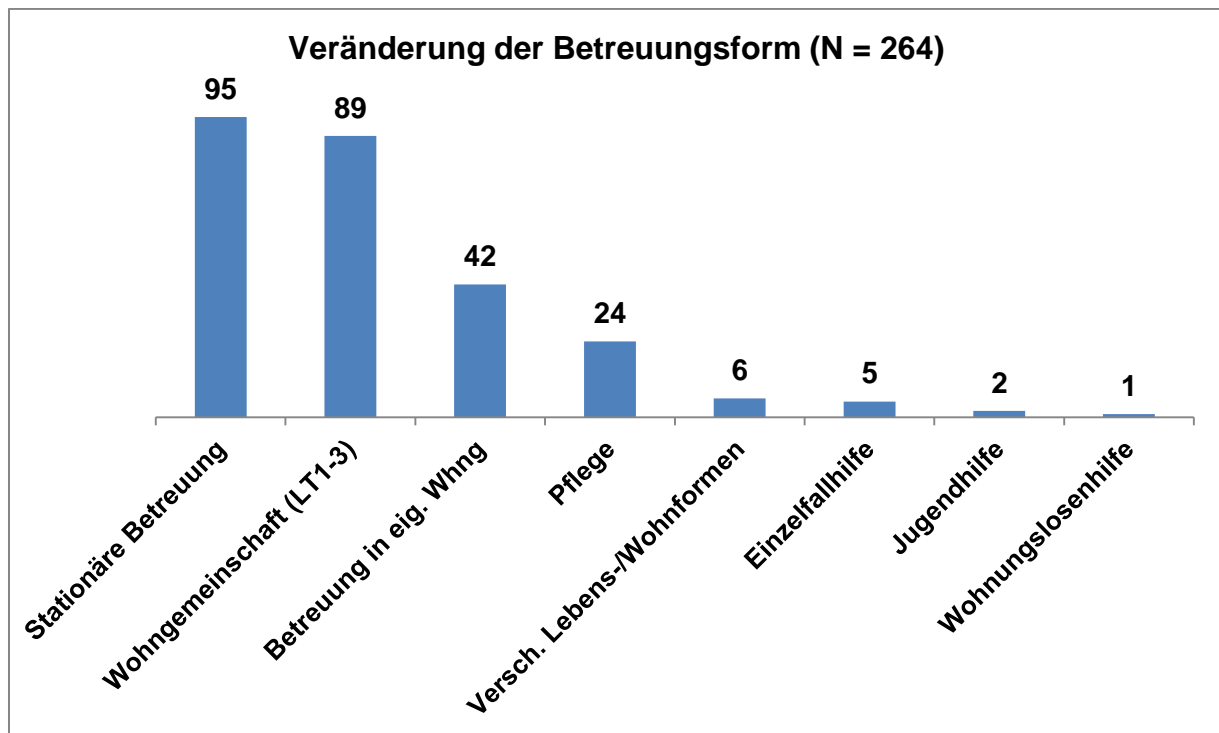


Abb. 6 Veränderung der Betreuungsform bei Lotse Berlin 2016

Einführende Erklärung zu Abschnitt 1.5:

Für den Berichtszeitraum 2016 erfolgten Änderungen in der Benennung der Kategorien der Datenbank. Die neuen Kategorien heißen „Betreuungsform“ und „Veränderung der Betreuungsform“. Im vorliegenden Bericht werden diese neuen Begriffe verwendet und ersetzen die Bezeichnungen „Wohnsituation“ und „Veränderung der Wohnsituation“ früherer Sachberichte.

Zudem hat es Veränderungen in Form von Umbenennungen/Streichung einzelner Betreuungsformen gegeben.

Die Kategorie „Wohnstätte/Wohnheim“ wurde in „Stationäre Betreuung“ umbenannt. Seit dem werden hier auch die Personen erfasst, die zuvor unter „Herberge“ abgebildet wurden. Die Ratsuchenden, die am Ende des Berichtszeitraumes in der Herberge übergangsweise betreut wurden, sind unter der Kategorie „stationäre Betreuung“ miterfasst.

Die Kategorie „Betreutes Einzelwohnen“ wurde in der Datenbank durch die Kategorie „Betreuung in eigener Wohnung“ ersetzt. Gemeinsam erfasst werden jetzt Personen, die BEW als Leistung bekommen, die entweder in der eigenen Wohnung leben oder in der Familie, in einer Wohnungsloseneinrichtung oder in einer ambulanten Pflege-Wohngemeinschaft wohnen.

Die folgende Darstellung der „Veränderung der Betreuungsform“ (vgl. Abb. 6) zeigt auf, in welche Betreuungsformen der Eingliederungshilfe oder in welche anderen Unterstützungsbereiche die Ratsuchenden gewechselt sind.

Hingewiesen sei hier noch darauf, dass zwischen der Anzahl der „Veränderung der Betreuungsform“ (N = 264) und der Personen, die als „Vermittelte“ (N = 265) gezählt wurden, (Abb. 5, S. 8) es eine Abweichung von N = 1 gibt. Diese Differenz liegt in der Dateneingabe begründet und kann im Nachhinein nicht mehr korrigiert werden.

Bei der Betrachtung der „Veränderung der Betreuungsform“ wurde erwartungsgemäß deutlich, dass der weitaus größte Anteil der Ratsuchenden (N = 231, 87,5%), in die Betreuungsformen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung vermittelt wurden. Wie in Abb. 6 dargestellt, wechselten 95 Personen in eine stationäre Betreuung und 89 Personen in eine Wohngemeinschaft (LT1-3), in der eigenen Wohnung wurden 42 Personen unterstützt und 5 Personen wurden im Rahmen der Einzelfallhilfe unterstützt.

Von den 264 Personen erhielten am Ende des Beratungsprozesses 24 Personen (9%) eine Unterstützungsleistung im Rahmen der Pflegeversicherung.

Die Kategorie „Verschiedene Lebens-/Wohnformen“ umfasst folgende Betreuungs- oder Lebenssituationen: Wohnen im Internat eines Berufsbildungswerkes, Personen, die wohnungslos sind, z.B. vorübergehend bei Freunden oder Bekannten leben, Personen ohne Meldeadresse. (siehe Abb. 6)

## 1.6 Wechsel aus einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform

Ergänzend zur Darstellung der „Veränderung der Betreuungsform“ als Gesamtüberblick, folgt nun die Betrachtung des Wechsels aus einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform, differenziert nach der jeweiligen Wohn-/Lebenssituation, in der sich die 264 Ratsuchenden befanden.

Diese Wechsel der Betreuungsformen sind in den nachfolgenden Abbildungen 7 bis 12 dargestellt.

### 1.6.1 Wechsel der Betreuungsform aus der Familie/Angehörige

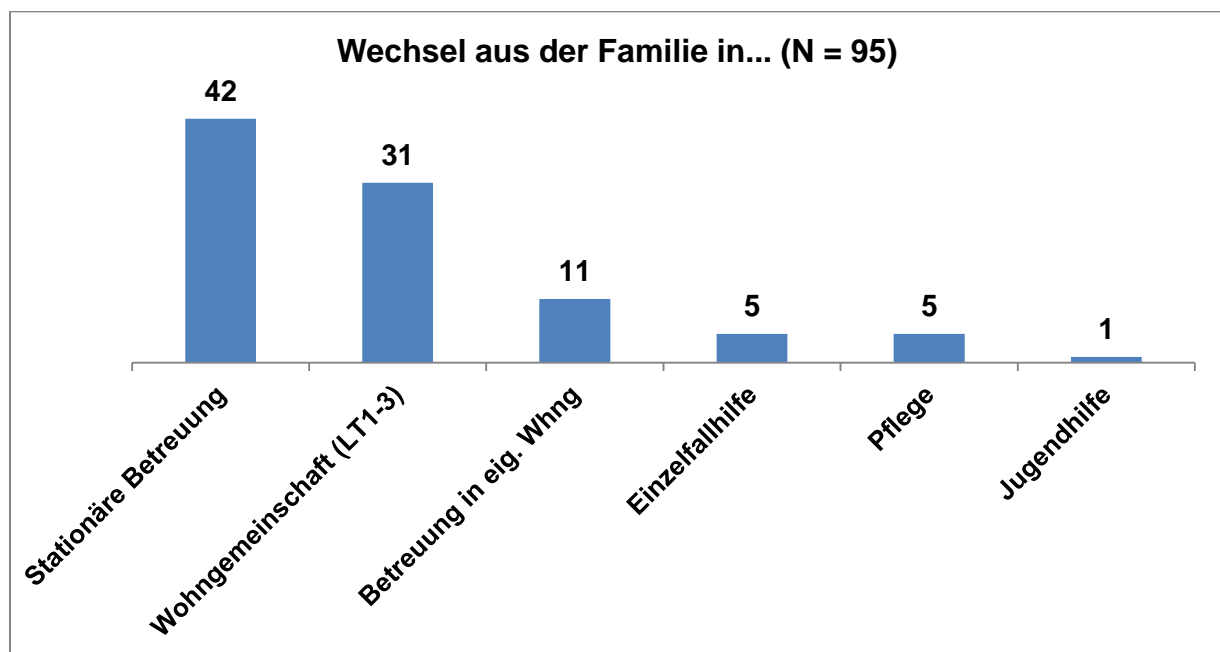


Abb. 7 Veränderte Betreuungsform bei Familie/Angehörige bei Lotse Berlin 2016

Von den 264 Wechselbewegungen fanden 95 Personen (36%), die in der Familie gelebt haben, eine neue Betreuungsform, die in Abb. 7 dargestellt sind.

Von diesen Personen wechselten 42 Ratsuchende in eine stationäre Betreuung und 31 Ratsuchende in eine betreute Wohngemeinschaft. Für 11 Ratsuchende endete der Beratungs- und Vermittlungsprozess mit der Veränderung „Betreuung in eigener Wohnung“.



## 1.6.2 Wechsel der Betreuungsform aus stationärer Betreuung

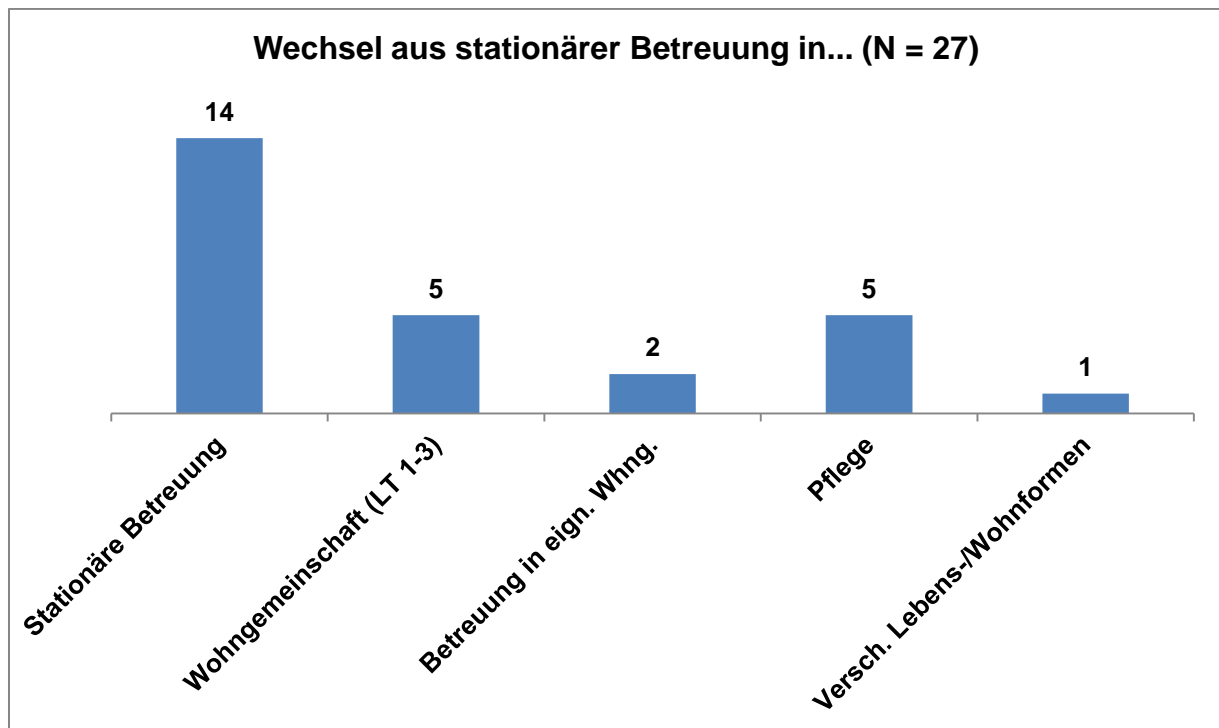


Abb. 8 Wechsel aus stationärer Betreuung bei Lotse Berlin 2016

Von den 27 Personen, die stationär betreut wurden, wechselten 50 Prozent (N = 14) in ein neues stationäres Unterstützungssetting der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe. Im ambulanten Gruppenwohnen (WG) fanden 5 Personen eine neue Betreuungsform. Weitere 5 Personen wechselten in den Versorgungsbereich der Pflege.

### 1.6.3 Wechsel aus den Wohngemeinschaften (LT 1-3)

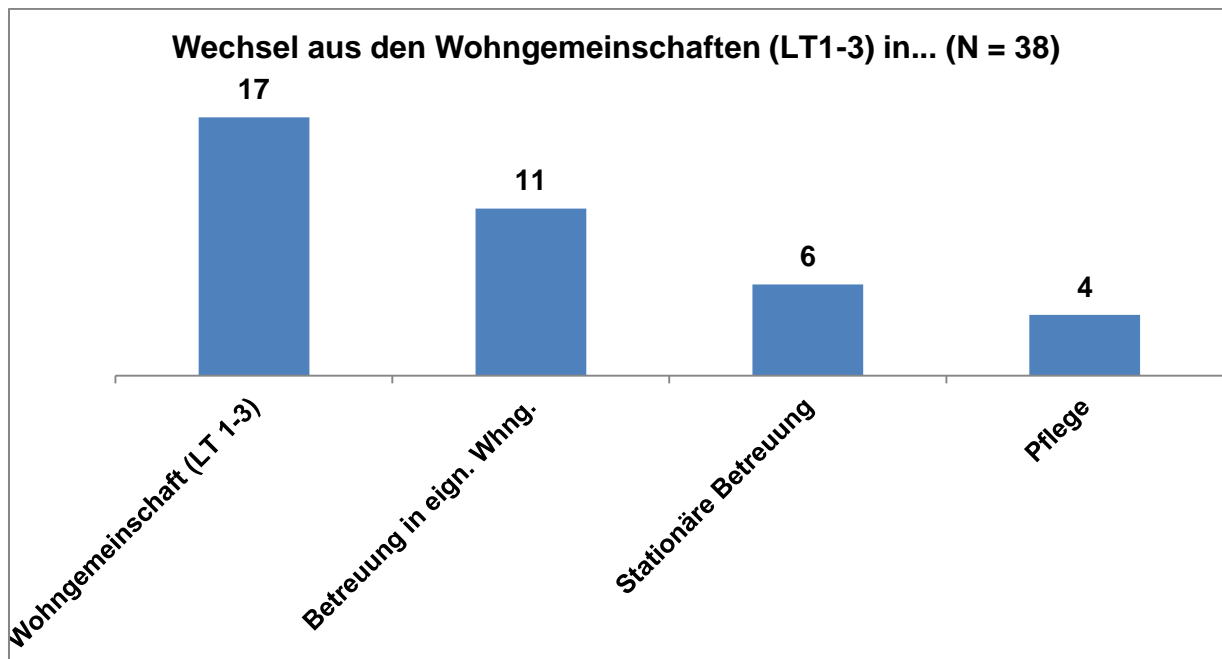


Abb. 9 Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1-3 bei Lotse Berlin 2016

Aus dem Setting einer Wohngemeinschaft wechselten im Berichtszeitraum insgesamt 38 Ratsuchende ihre Betreuungsform. Diese Wechselbewegungen aus den einzelnen Leistungstypen der Wohngemeinschaften stellten sich nach Häufigkeit sehr unterschiedlich dar.

Die jeweiligen Veränderungen sind im Überblick in den Grafiken 9a-9c dargestellt.

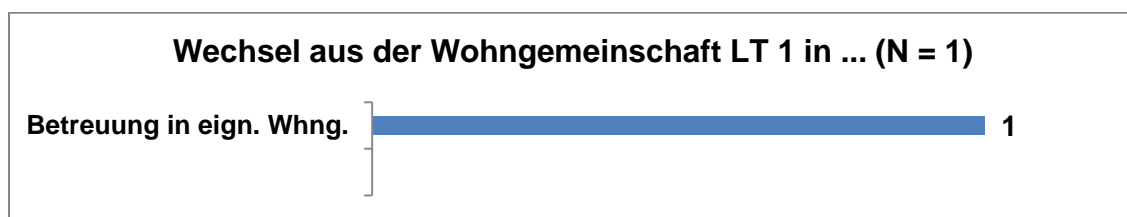


Abb. 9a Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1 bei Lotse Berlin 2016

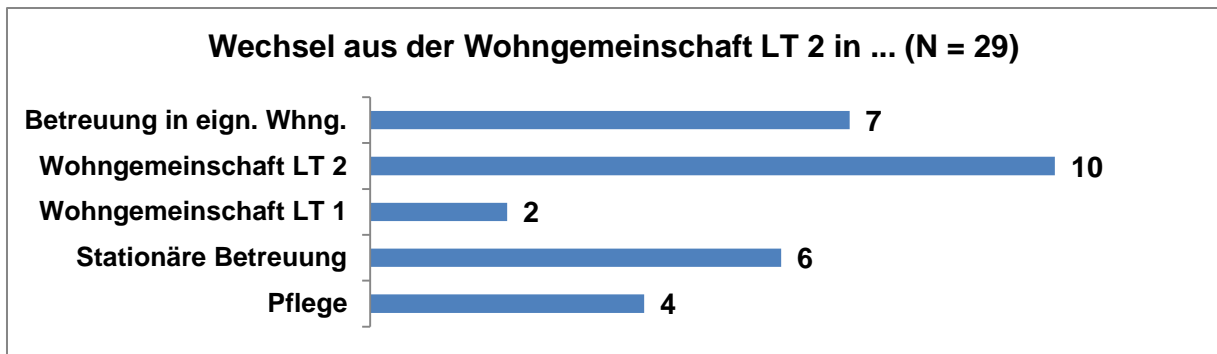


Abb. 9b Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 2 bei Lotse Berlin 2016

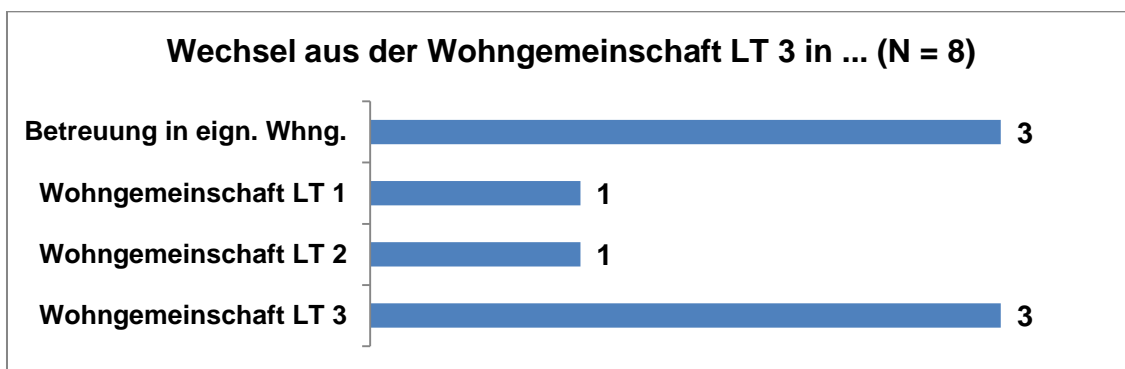


Abb. 9c Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 3 bei Lotse Berlin 2016

Anhand der Abbildungen zeigt sich, dass die Ratsuchenden aus der Betreuungsform Wohngemeinschaft wiederum vorrangig in eine andere Wohngemeinschaft gewechselt sind und weniger in ein dichteres Unterstützungssetting (stationäre Betreuung). In Berlin wird die Wohngemeinschaft Leistungstyp 2 am häufigsten vorgehalten.<sup>1</sup> Somit liegt es nahe, dass die meisten Veränderungen genau in diesem Wohngemeinschaftstyp erfolgten.

<sup>1</sup> Im Land Berlin hält der Wohngemeinschaftstyp LT 2 im Vergleich zu den beiden anderen Leistungstypen mit Abstand die höchste Zahl an Plätzen vor. Die Anzahl der Plätze in Wohngemeinschaften, differenziert nach Leistungstypen, im Land Berlin zum 1.1.2017 stellt sich wie folgt dar: WG LT 1 = 190 Plätze, WG LT 2 = 1362, WG LT 3 = 370.

Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Abteilung Soziales IIB.  
Mailantwort vom 03.05.2017. Frau Ullrich.

### 1.6.4 Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung

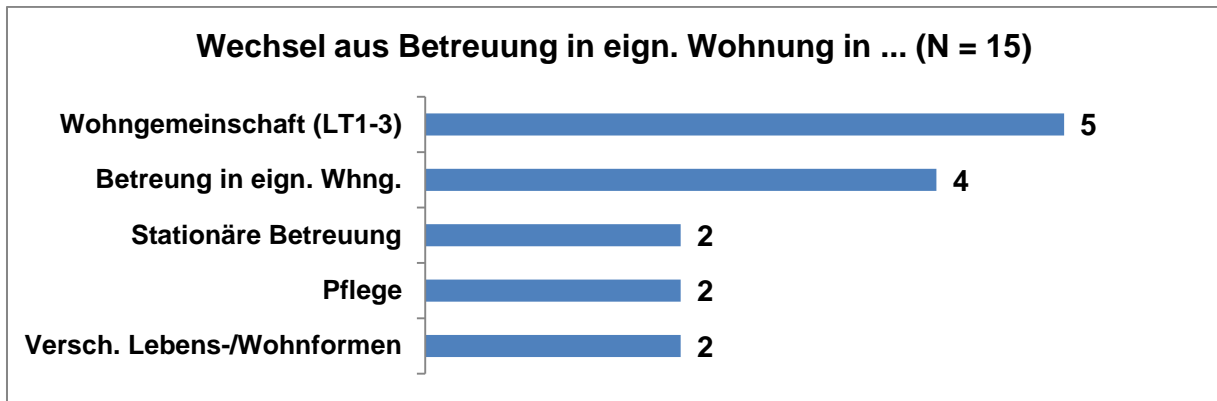


Abb.10 Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung bei Lotse Berlin 2016

Die Ratsuchenden mit einer Betreuung in eigener Wohnung wechselten mehrheitlich in eine andere Betreuungsform, vorrangig in das Gruppenwohnen einer Wohngemeinschaft oder einer Wohnstätte/Wohnheim.

### 1.6.5 Wechsel aus der Jugendhilfe

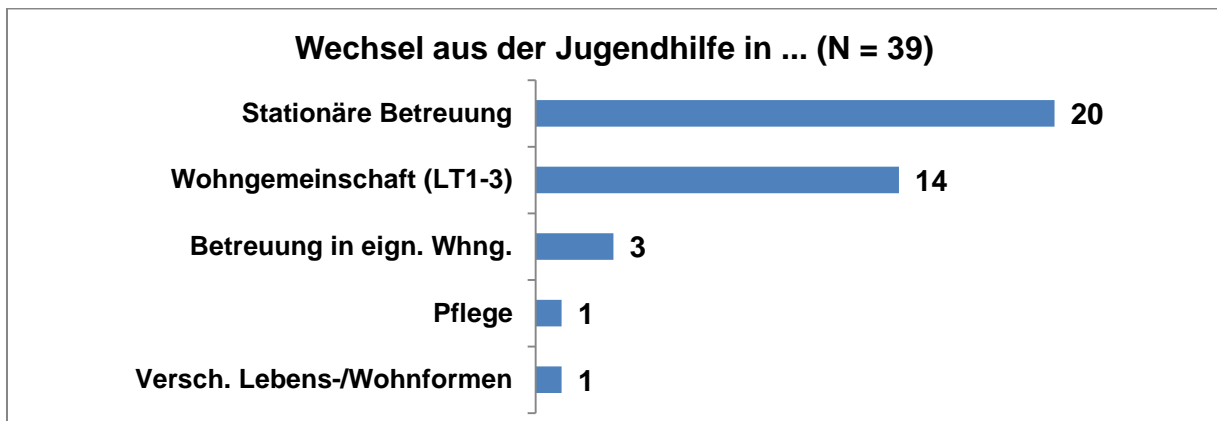


Abb. 11 Wechsel aus der Jugendhilfe bei Lotse Berlin 2016

Von den 39 Ratsuchenden aus dem Versorgungsbereich der Jugendhilfe wechselte die Hälfte in die stationäre Betreuung und 36 Prozent in ein ambulantes Gruppenwohnen des Erwachsenenbereiches der Behindertenhilfe.

### 1.6.6 Wechsel aus weiteren Bereichen

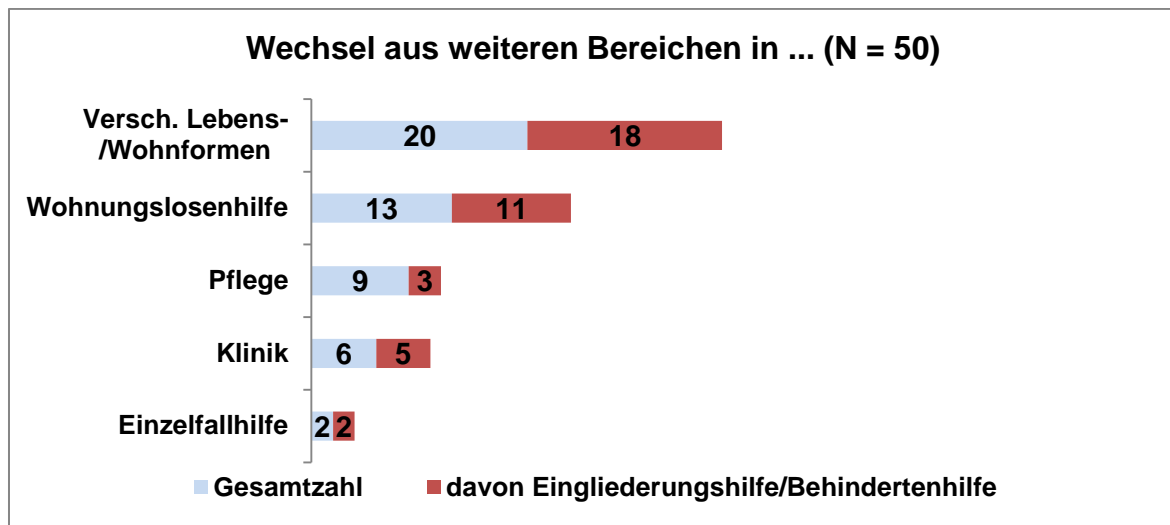


Abb. 12 Wechsel aus weiteren Bereichen bei Lotse Berlin 2016

Bei der Darstellung der Wechselbewegungen aus weiteren Bereichen wurde besonders erfasst, wie viele Personen aus den in Abb. 12 aufgeführten Wohn- und Lebensbereichen in das wohnbezogene Unterstützungssystem der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe gezogen sind.

Die obige Abbildung zeigt diese Wechsel jeweils als Gesamtzahl an. Sie umfasst die Wohnformen: Stationäres Wohnen, Wohngemeinschaft Leistungstyp 1-3, Betreuung in der eigenen Wohnung sowie die Betreuungsform der Einzelfallhilfe.

Folgend werden ausgewählte Bereiche näher betrachtet:

Von den 20 Ratsuchenden aus „verschiedenen Lebens- und Wohnformen“ fanden 18 Personen (90%) die passende Unterstützung in den Wohnformen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung. Von diesen 18 Personen realisierte sich am Ende des Beratungsprozesses für 9 Personen die Betreuung in der eigenen Wohnung, für 7 Personen in einer Wohngemeinschaft und für 2 Personen in einer stationären Betreuung.

Von den 13 Personen aus der Wohnungslosenhilfe wechselten 8 Personen in die Betreuungsform Wohngemeinschaft und 3 Personen in eine stationäre Betreuung.

Aus dem Versorgungsbereich der Pflege (N = 9) ist die Mehrheit (6 Personen) in diesem Bereich geblieben. Statistisch lässt sich nicht eruieren, ob es Wechsel aus der ambulanten Versorgung in eine stationäre Versorgung gegeben hat. Für 2 Ratsuchende endete der Beratungsprozesses mit dem Wechsel in eine stationäre Betreuung der Behindertenhilfe.

Aus der Versorgung der Klinik sind 4 von 6 Personen in die stationäre Betreuung der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe gewechselt.

## **1.7 Besondere Bedarfsgruppen**

Lotse Berlin erfasst mit den „Besonderen Bedarfsgruppen“ Personengruppen, für die es schwierig ist, ein passendes Wohnangebot zu finden. Im Berichtszeitraum waren das 730 Personen (54%) von den insgesamt 1346 Ratsuchenden. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Umfang der Bedarfsgruppen nicht verändert.

Folgend werden die „Besonderen Bedarfsgruppen“ differenziert:

### **1. Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen im weiteren Sinn (337 Personen)**

Zu dieser Gruppe gehören Personen mit einer leichten und mittelgradigen geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen. Im Hinblick auf unser Verständnis von psychischer Störung beziehen wir uns auf die Definition von Prof. Seidel, der von Psychischer Störung im weiteren Sinne spricht. Er fasst darunter: Psychische Störung im engeren Sinne (nach dem ICD 10 Schlüssel) sowie Problemverhalten, Verhaltensphänotypen, epilepsiebezogene psychische Störungen.<sup>2</sup>

### **2. Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf (104 Personen)**

Zu dieser Gruppe gehören junge Erwachsene mit einer Lernbehinderung bzw. einer leichten geistigen Behinderung, die oft zusätzlich von einer seelischen Behinderung bedroht sind. Sie zeigen vielfältige Verhaltensauffälligkeiten mit den unterschiedlichsten Ursachen. Dazu gehören beispielsweise Milieuschädigungen, traumatische Erfahrungen, Bindungsstörungen, mangelnde soziale Kompetenz.

---

<sup>2</sup> In: Prof. Dr. Michael Seidel, Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Beitrag zur begrifflichen Klärung: Intensivbetreuung in der Diskussion, Materialien der DGSG Band 30, Kassel 2013, S. 19-27.

Besonderer Unterstützungsbedarf besteht auch aufgrund der potentiellen Gefährdung durch Drogenmissbrauch, Kriminalität, Obdachlosigkeit, sexuellem Missbrauch und frühen Schwangerschaften.<sup>3</sup>

### **3. Menschen mit einer erworbenen Behinderung (160 Personen)**

Eine „erworbene Behinderung“ ist eine im Lebenslauf durch Unfall oder Erkrankung hervorgerufene Behinderung. Dazu gehören auch erworbene Hirnschädigungen, die Prof. Seidel folgendermaßen definiert: „Erworbene Hirnschäden können durch traumatische Ursachen, also durch mechanische Traumata (Schädel-Hirn-Traumata), und durch nichttraumatische Ursachen wie Schlaganfälle, zerebrale Blutungen, Hirninfarkte, hypoxische Schädigungen des ZNS infolge eines Kreislaufstillstandes (z.B. Herzinfarkt), durch Hirnentzündungen, sogar durch progrediente Hirnerkrankungen...überwiegend...im Erwachsenenalter eintreten. Eine eigenständige diagnostische Kategorie für erworbene Hirnschäden existiert in der ICD -10 nicht.“<sup>4</sup>

### **4. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf (129 Personen)**

Zu dieser Gruppe gehören Personen, die schwere geistige, teils mehrfache Behinderungen haben. Zu den Mehrfachbehinderungen zählen zusätzliche Körper- und Sinnesbehinderungen und zusätzliche problematische Verhaltensweisen wie bspw. Auto- und/oder Fremdaggressionen.

„Sehr schwer- und mehrfachbehinderte Menschen sind sowohl in ihren Alltagsaktivitäten als auch in den besonderen Lern- und Erlebensaktivitäten durch vielfältige Einschränkungen ihrer neurophysiologischen Funktionen beeinträchtigt. (...) Die Welt sehr schwer beeinträchtigter Menschen ist nach unserem derzeitigen

---

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.lotse-berlin.de/aktuelles-links.php>, [JunEr\\_Tagungsbericht\\_27.09.12](#) und [Positionspapier\\_Jg\\_Erw\\_LotseBerlin.pdf](#)

<sup>4</sup> In: Seidel, M. (Hrsg.) 2013: Menschen mit erworbenen Hirnschäden – (keine) Randgruppe in der Behindertenhilfe?! Dokumentation der Arbeitstagung der DGSGB am 16.03.2012 in Kassel. Materialien der DGSGB, Band 28. Eigenverlag der DGSGD, Berlin, S. 11-19



Kenntnisstand konzentriert auf die unmittelbare Körpersphäre und ein ganzheitliches, körperlich-seelisches Leben.“<sup>5</sup>

In der untenstehenden Abbildung sind die oben beschriebenen Bedarfsgruppen zur Veranschaulichung grafisch dargestellt.

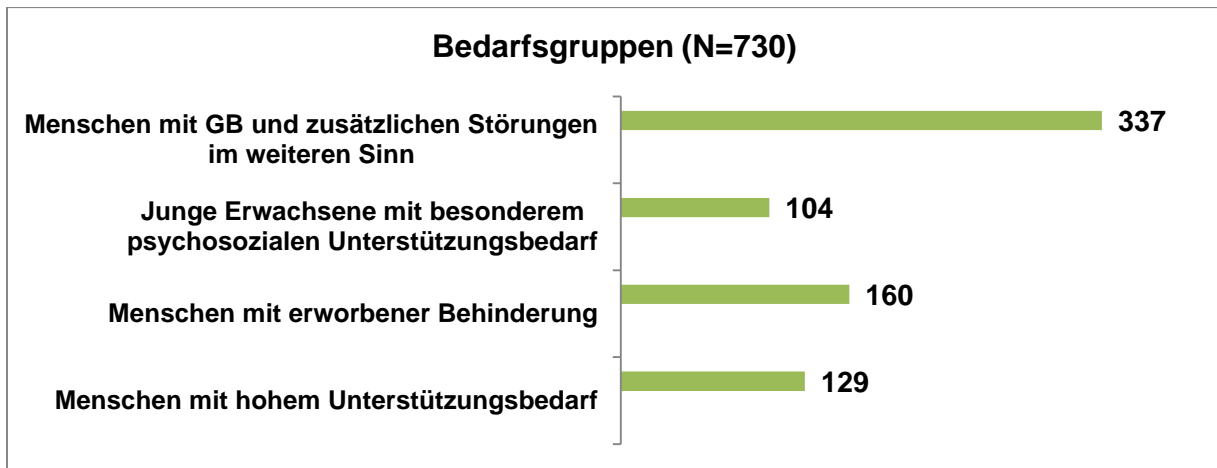


Abb. 13 Besondere Bedarfsgruppen bei Lotse Berlin 2016

---

<sup>5</sup> In: A. Fröhlich, N. Heinen, T. Klauß, W. Lamers (Hg.) 2011: Schwere und mehrfache Behinderung – interdisziplinär. Impulse: Schwere und mehrfache Behinderung Band 1, S. 229

## 1.8 Meldung freier Plätze bei Lotse Berlin - Wohnstätten-/Wohnheimplätze und Wohngemeinschaftsplätze

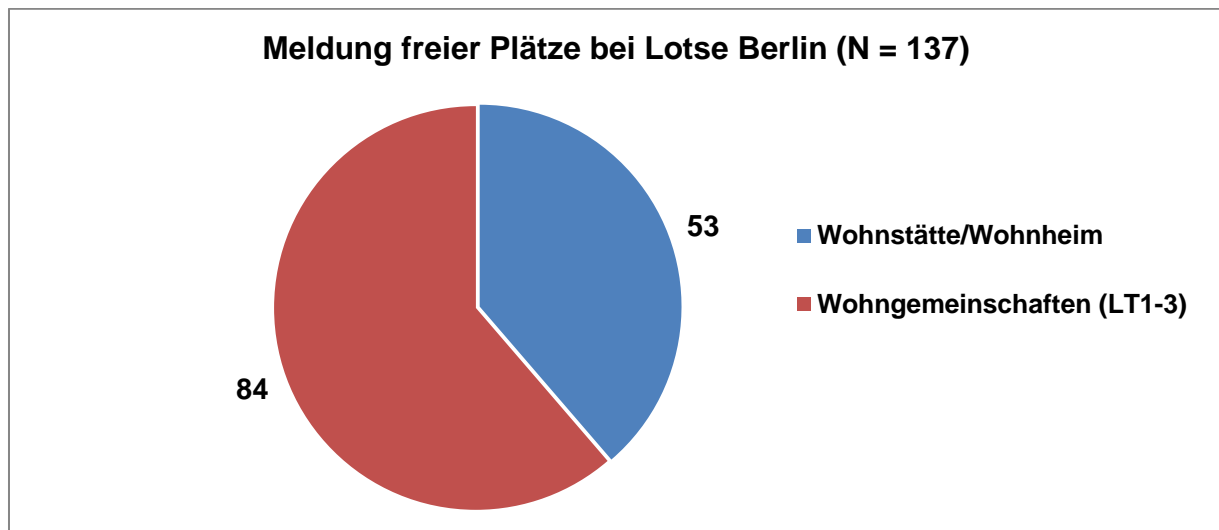


Abb. 14 Gesamtzahl der bei Lotse Berlin gemeldeten freien Plätze 2016

Mit der Anzahl der Gesamtmeldungen (N = 137) wurden die von Wohnträgern bei Lotse Berlin angegebenen freien Wohnheim- und Wohngemeinschaftsplätze über das gesamte Jahr 2016 erfasst. Die Meldungen erfolgten entweder telefonisch oder sie wurden per Email über unser Web-Formular „Wohnplatzbeschreibung“ an Lotse Berlin geschickt. Die Anzahl der Vakanzmeldungen ist mit nahezu 4 Plätzen weniger identisch zum Vorjahreswert.

## 1.9 Gesamtplätze in der Eingliederungshilfe für Erwachsene mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung

In Berlin standen zum 01.01.2017 im Rahmen der Eingliederungshilfe (SGB XII) für Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung 9567 wohnbezogene Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Diese Unterstützungsmöglichkeiten unterscheiden sich nach folgenden Wohnformen (und Größenordnung): Stationäre Plätze: 3396, Herberge: 12 Plätze, in

Wohngemeinschaften (WG) mit den entsprechenden Leistungstypen (LT):  
 WG LT1: 190 Plätze, WG LT2: 1362 Plätze, WG LT3: 370 Plätze sowie 4237  
 Kapazitäten für das Betreute Einzelwohnen.<sup>6</sup>

Die untenstehende Grafik zeigt die oben genannten Gesamtplätze im Land  
 Berlin im Überblick und im Vergleich zu 2015<sup>7</sup>.

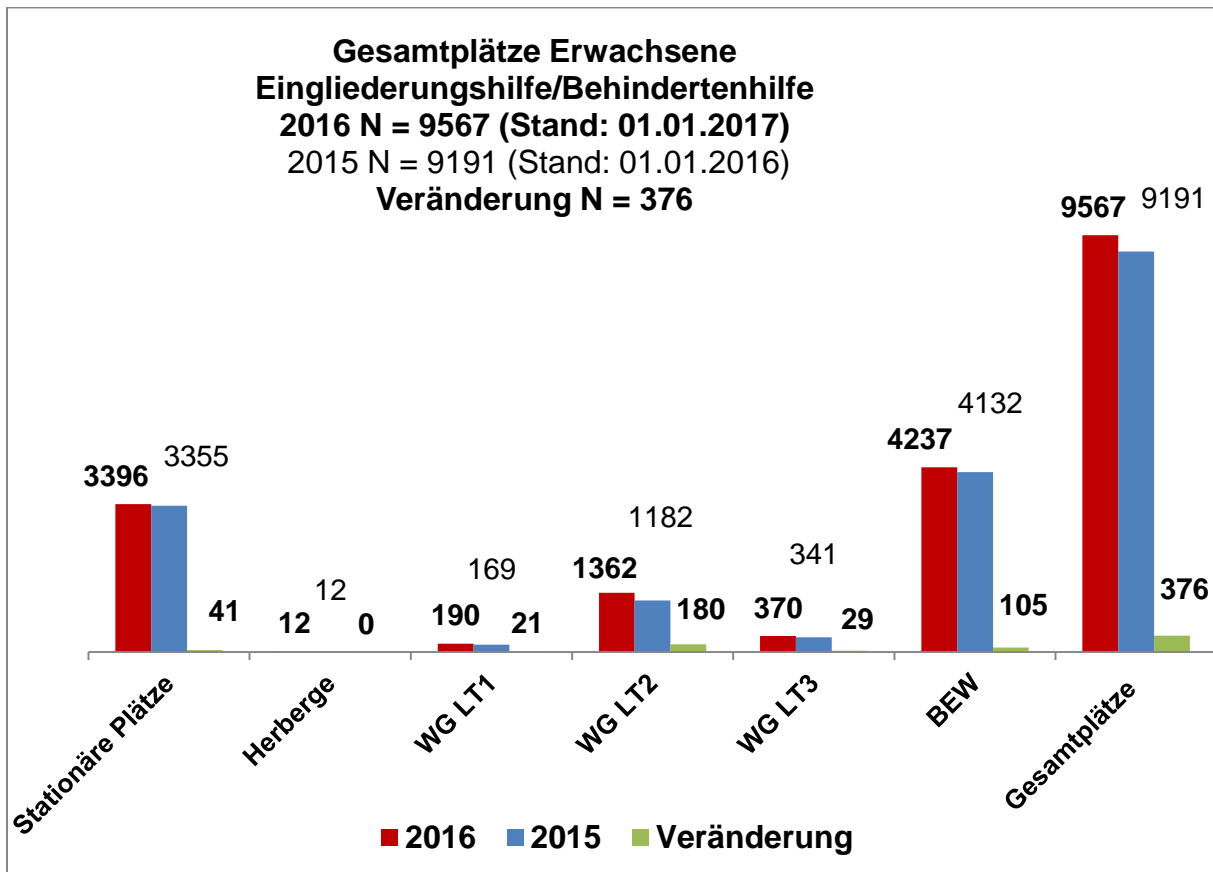


Abb. 15 Gesamtplätze in der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe für Erwachsene mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung im Land Berlin im Vergleich 2016 und 2015

<sup>6</sup> Die Auskunft zur Platzzahlentwicklung für 2016, Platzzahlen Stand 1. Januar 2017, erfolgte über die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Abteilung Soziales IIB. Mailantwort vom 03.05.2017, Frau Ullrich.

<sup>7</sup> Die Auskunft zur Platzzahlentwicklung für 2015, Platzzahlen Stand 1. Januar 2016, erfolgte über die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Abteilung Soziales IIB. Mailantwort vom 16.02.2016, Frau Ullrich.

## 1.10 Beratungs- und Vermittlungsergebnisse aus den letzten 6 Jahren im Vergleich

Die Ergebnisse aus 2016 haben wir zusammen mit den entsprechenden Zahlen aus den Sachberichten der vergangenen Jahre in einer Tabelle zusammengeführt. Diese Übersicht ermöglicht einen Vergleich und kann Entwicklungen aufzeigen.

### Beratungs- und Vermittlungsergebnisse aus den letzten 6 Jahren im Vergleich

Jahr	Gesamt	Vermittlungen	%	Neu EH* <sup>1</sup>	%	Perspektivisch	%	Aktuell Suchende	%	Abgeschlossene Beratung * <sup>2</sup>	%
2016	1346	263	20	162	12	170	13	402	30	346	26
2015	1387	265	19	145	11	113	8	436	31	573	41
2014	1292	285	22	180* <sup>3</sup>	14	113	9	346	27	548	42
2013	1184	228	19	159	13	70	6	206	17	680	76
2012	1134	221	20	146	13	59	5	217	19	637	56
2011	1119	244	22	165	15	95	8	180	16	600	53

Tab. 1 Beratungs- und Vermittlungsergebnisse im Vergleich

\*1 EH = Eingliederungshilfe: Summe der Personen, die aus der Familie, aus Jugendeinrichtungen und aus weiteren Bereichen in die Eingliederungshilfe wechselten.

\*2 Abgeschlossene Beratung: Summe aus abgeschlossene (bis 2012 orientierende) Beratung, Fachstellen, Selbsthilfe, Sonstige, keine Angaben

\*3 davon zweimal das Trägerübergreifende Persönliche Budget

Die personenbezogenen Fallzahlen sind jährlich gestiegen, mit einer leichten Absenkung von 2015 zu 2016.

Die Anzahl der Vermittlungen (Personen haben einen Platz mit entsprechender Kostenübernahme bekommen) bewegen sich zwischen 19 und 22 Prozent der Gesamtanfragen.

Die Anzahl der Personen, die neu in der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung aufgenommen wurden, weisen (außer 2014) keine größeren Schwankungen aus.

Der Personenkreis, der unter perspektivisch erfasst wurde, hat sich stetig vergrößert. In der Tendenz hat sich die Gruppe der Menschen mit Behinderung, die aktuell einen Platz suchen, deutlich erhöht, die Zahl der abgeschlossenen Beratungen hat abgenommen.

In der Beratungsarbeit ist zu beobachten, dass Menschen schon frühzeitig Informationen über die Angebote einholen und sich auf längere Wartezeiten einstellen.

## **1.11 Zusammenfassung**

Von den 1346 Ratsuchenden wurden 346 abschließend beraten und 86 an Fachstellen weitervermittelt. (vgl. S. 8ff)

Am Ende des Berichtszeitraumes suchten 402 Personen aktuell und 170 Personen perspektivisch ein unterstütztes Wohnangebot. (vgl. Abb. 5, S. 8) 264 Personen (20%) der Ratsuchenden konnten ihren Wunsch, ihre Wohnsituation zu verändern, umsetzen. (vgl. S.11ff) Fast 70% der 264 Personen wechselte in eine gruppenbezogene Unterstützung, in eine stationäre Betreuungsform (N = 95) oder in eine Wohngemeinschaft (N = 89). (vgl. Abb. 6, S. 11) Das ist im Vergleich zu 2015 eine Zunahme um 10 Prozent. 162 (61%) von den insgesamt 264 Personen konnten neu in die wohnbezogene Unterstützung der Behindertenhilfe aufgenommen werden. (vgl. Tab. 1, S. 25)

## **2. Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung**

Lotse Berlin führte in 2016 vielfältige Aktivitäten durch, um das Beratungsangebot zum Unterstützten Wohnen für Menschen mit Behinderung in Berlin bekannt zu machen und einen Beitrag zur fachlichen Diskussion über den Bedarf der Menschen in diesem Bereich zu leisten.

Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit möchte Lotse Berlin vorrangig Menschen mit Behinderung, ihre Bezugspersonen sowie die im Bereich des Unterstützten Wohnens tätigen Einrichtungen und Fachleute erreichen. Weitere Adressatenkreise sind die Fachkräfte sozialer Arbeit in den angrenzenden Versorgungsbereichen, Pflege, Jugendhilfe und der Psychiatrische Versorgungsbereich.

Aufgrund der vielfältigen Kooperationen und Vernetzungen im System der Eingliederungshilfe für Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung ist Lotse Berlin gut eingebunden. Die Kooperationsaktivitäten in der im Folgenden beschriebenen Bandbreite von Kennenlernen von Wohneinrichtungen über Teilnahme an Fachveranstaltungen bis zur Mitarbeit in Gremien bilden die Basis für den für eine qualifizierte Beratung wichtigen Informationstransfer, der den Menschen mit Behinderung die Umsetzung ihrer Teilhaberechte im Bereich Wohnen ermöglicht.

Konkret wurden im Jahr 2016 folgende Aktivitäten der Mitarbeiterinnen von Lotse Berlin durchgeführt:

### **2.1 Sachbericht**

Zur Dokumentation der Beratungsarbeit erstellt Lotse Berlin einen Sachbericht. Dieser soll die Öffentlichkeit über die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin informieren. Jeder Sachbericht wird auf der Webseite von Lotse Berlin eingestellt.

### **2.2 Präsentationen und Informationsveranstaltungen**

Das Beratungs- und Vermittlungsangebot von Lotse Berlin wurde unterschiedlichen Zielgruppen vorgestellt. Die Präsentationen und Informationsveranstaltungen dienen der Informationsvermittlung zum Unterstützten Wohnen und der Darstellung des

Angebotes. Inzwischen hat sich etabliert, dass Lotse Berlin von verschiedenen Institutionen angefragt wird. Das sind Schulen mit dem Schwerpunkt geistige oder körperliche Entwicklung, Werkstätten, Elternvereine, Ausbildungsstätten für soziale Berufe, fachbezogenen Studiengängen der Universitäten und Fachstellen anderer Versorgungsbereiche.

Nachfolgend ein Überblick über die Veranstaltungen in 2016:

- Informationsabende für Eltern und weitere Angehörige: Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung Ost, Betreuungsverein Marzahn und Fördergruppe der Nordberliner Werkstätten;
- themenbezogener Unterricht in Förderschulen: Gustav Meyer-Schule, Arno-Fuchs-Schule, Marianne-Cohn-Schule und Hans-Christian Anderson-Schule;
- Projektpräsentationen von Lotse Berlin bei „Beratung und ambulante Betreuung gGmbH“ der Lebenshilfe, in der Arbeitsgruppe „Menschen mit geistiger Behinderung“ der PSAG in Marzahn-Hellersdorf, im Beirat von und für Menschen mit Behinderung Bezirk Tempelhof-Schöneberg und bei der Ehrenamtsbörse (soziale Projekte) in Berlin-Neukölln;
- Pflegestützpunkte: Vorstellung des Angebots mit dem Ziel der Intensivierung der Kooperationen;
- Workshop für Schüler\*innen der Ausbildungsstätte für Heilerziehungspfleger\*innen Weißensee;
- Präsentation von Lotse Berlin anlässlich der Jubiläumsfeier der Fürst Donnersmarck-Stiftung.

### **2.3 Kooperation und Vernetzung mit Fachstellen**

Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe und maßgeblichen Institutionen an den Schnittstellen zu anderen Versorgungsbereichen unterstützen die Beratungsarbeit von Lotse Berlin für Menschen mit Behinderung zu den wohnbezogenen Unterstützungsangeboten in Berlin.



Die wesentlichen Gremien und Fachstellen, mit denen Lotse Berlin fallübergreifend und zu spezifischen Themen kooperiert, sind:

- Psychosoziale Arbeitsgruppen in mehreren Bezirken
- Pflegestützpunkte
- Berliner Behandlungszentrum für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung (BHZ)
- Sozialdienste der örtlichen Psychiatrien
- Arbeitskreis der Beratungsstellen für Menschen mit erworbener Behinderung
- Fachstelle Migration und Behinderung
- Fachforum Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte
- Forum Asyl und Behinderung
- AG „Flüchtlinge“ der Lebenshilfe Berlin
- Informationszentrum für dementiell und psychisch erkrankte sowie geistig behinderte Migranten und ihre Angehörigen (IDEM)
- Berliner Arbeitskreis für Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen gravierenden Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen
- Heilpädagogische Ambulanz e.V. (hpa)
- Netzwerk Persönliches Budget Berlin-Brandenburg
- AG „Junge Erwachsene mit psychosozialen Unterstützungsbedarf“
- Beratungsprojekte für Behinderte im Integrierten Sozialprogramm zur Qualitätssicherung (3.2.1)
- Wohnberatung der Lebenshilfe Berlin
- Förderbereich „Handsclag“ von der reha – Soziale Dienste mit Kontur
- Beirat von und für Menschen mit Behinderung im Bezirk Tempelhof-Schöneberg von Berlin
- Capito Berlin – Büro für barrierefreie Information
- Nachbarschaftshaus Schöneberg: Fachgespräch zum Thema „Niedrigschwellige Angebote...“
- die reha: Teilnahme an der Veranstaltung „Leitbild-Cafe“
- IWA – Inklusives Wohnen im Alter. Modellprojekt.

Lotse Berlin erweitert seine Kenntnisse über das umfassende und differenzierte Wohnangebot für Menschen mit Behinderung in Berlin unter anderem über Kontakte mit Fachleuten in Wohneinrichtungen und über Besuche von Wohngruppen und neuen Wohnprojekten sowie über die Meldung freier Plätze.

Interne Gremien zur Strukturierung von Lotse Berlin erfolgen regelmäßig.

Dazu gehören:

- Lotse Berlin - Koordinationsrunde mit kollegialer Fallberatung
- Lotse Berlin - Plenum gemeinsam mit den Projektverantwortlichen
- Lotse Berlin - Beirat mit Vertreter\*innen der Senatsverwaltung, Liga-Vertreter\*innen sowie Vertreter\*innen von Wohnträgern

Zur konzeptionellen Weiterentwicklung von Lotse Berlin wurde 2016 ein Konzeptionstag mit Vertretern des Lotse Beirats, den Projektverantwortlichen und den Beraterinnen durchgeführt.

#### **2.4. Fachtagungen und Fortbildungen**

In 2016 hat Lotse Berlin an folgenden Fachtagungen und Fortbildungen teilgenommen:

- Bundesweites Treffen des Netzwerks für Beratung zum Persönlichen Budget
- Fachtagung „Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen“
- Fachtagung zum Thema „Geistige Behinderung und Demenz“
- Fachtagung zum Thema „Personenzentrierung – Inklusion – Enabling Community“
- Fortbildung zur Anwendung des „Adobe Acrobat XI pro“
- Fachtagung zum Thema „Bundesteilhabegesetz“

Die Teilnahme an Fachveranstaltungen dient den Mitarbeiterinnen von Lotse Berlin zur persönlichen Weiterqualifizierung, zum fachlichen Austausch und zur fachlichen Weiterentwicklung der Beratungsarbeit.

### **3. Schlussbemerkungen**

Die Zielgruppe des Projekts Lotse Berlin sind Menschen mit geistiger Behinderung, mit körperlicher Behinderung, mit Sinnesbehinderung, mit Mehrfachbehinderung. Das Beratungsangebot von Lotse Berlin wird von diesen Menschen, ihren Familienangehörigen, bzw. Vertreter\*innen und von Fachstellen unverändert gut nachgefragt.

Die wesentlichen Beratungsanliegen der Nutzer\*innen beziehen sich auf Informationen über die Möglichkeiten der zukünftigen Gestaltung ihrer Wohn- und Lebenssituation im Rahmen der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe, auf die dafür erforderliche Orientierung zu weiterführenden Unterstützungsangeboten, und auf die prozessorientierte Begleitung bis zu einem Einzug in eine unterstützte Wohnform. Dem konnte Lotse Berlin mit dem vorgestellten Beratungsangebot weiterhin entsprechen.

Die gute Einbindung des Projekts in das Berliner Netzwerk der Behindertenhilfe und die Intensivierung der fachlichen Kontakte in die angrenzenden Versorgungsbereiche, steigern die Qualität der Beratung. Das kommt den Ratsuchenden zu Gute, die dadurch zu den Optionen vertieft beraten werden können. Die trägerunabhängige und überbezirkliche Beratung sowie die werktägliche telefonische Erreichbarkeit werden von den Anfragenden positiv bewertet und gerne genutzt.

Die rechtlichen Veränderungen im Bereich der Eingliederungshilfe und der Pflege werden Auswirkungen auf die Formen der Unterstützungsangebote mit sich bringen. Lotse Berlin wird diese Entwicklung begleiten und die Ratsuchenden in gewohnter Qualität beraten.

## Anhang

### I. Abbildungsverzeichnis

Seite

Abb.	1	Art der Beeinträchtigungen von Anfragenden bei Lotse Berlin 2016	3
Abb.	2	Altersstruktur der Anfragenden bei Lotse Berlin 2016	4
Abb.	3	Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen bei Lotse Berlin 2016	5
Abb.	4	Leistungserbringung bei Lotse Berlin 2016	6
Abb.	5	Beratungsergebnisse bei Lotse Berlin 2016	8
Abb.	6	Veränderung der Betreuungsform bei Lotse Berlin 2016	11
Abb.	7	Veränderte Betreuungsform bei Familie / Angehörige bei Lotse Berlin 2016	13
Abb.	8	Wechsel aus stationärer Betreuung bei Lotse Berlin 2016	14
Abb.	9	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1-3 bei Lotse Berlin 2016	15
Abb.	9a	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1 bei Lotse Berlin 2016	15
Abb.	9b	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 2 bei Lotse Berlin 2016	16
Abb.	9c	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 3 bei Lotse Berlin 2016	16
Abb.	10	Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung bei Lotse Berlin 2016	17
Abb.	11	Wechsel aus der Jugendhilfe bei Lotse Berlin 2016	17
Abb.	12	Wechsel aus weiteren Bereichen bei Lotse Berlin 2016	18
Abb.	13	Besondere Bedarfsgruppen bei Lotse Berlin 2016	22
Abb.	14	Gesamtzahl der bei Lotse Berlin gemeldeten freien Plätze 2016	23
Abb.	15	Gesamtplätze in der Eingliederungshilfe für Erwachsene mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung im Land Berlin im Vergleich 2016 und 2015	24
Tab.	1	Beratungs- und Vermittlungsergebnisse im Vergleich	25

### III. Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AG	Arbeitsgruppe
Abgeschl.	Abgeschlossene
BEW	Betreutes Einzelwohnen
DHG	Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft
Dgsgb	Deutsche Gesellschaft für seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung e.V..
EH	Einzelfallhelfer
Erw.	Erwachsene
e.V.	eingetragener Verein
GB	geistige Behinderung
GETEQ nueva	Gesellschaft für teilhabeorientiertes Qualitätsmanagement mbH
Hg.	Herausgeber
HUB	Humboldt Universität Berlin
ICD - 10	Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme
LT	Leistungstyp
PSAG	Psycho-Soziale Arbeitsgemeinschaft
SGB	Sozialgesetz Buch
Tab.	Tabelle
vgl.	vergleiche
versch.	verschiedene
WG	Wohngemeinschaft
WS/WH	Wohnstätte/Wohnheim